

Sueben, s. Namannen; Braga; Golen V, 853 f.; Martin von Braga.

Suffraganbischöfe heißen 1. im Kirchenrecht im Gegensatz zu den eremten Bischöfen diejenigen unter einem Erzbischof stehenden Diöcesanbischöfe, deren Diöcesen zusammen mit der Metropole eine Kirchenprovinz (s. d. Art.) bilden (vgl. c. 10, C. III, q. 6; c. 11, X 1, 6). Der Name kommt her von *suffragium* entweder in der Bedeutung „Abstimmung“, „Stimmrecht“ (weil die Suffraganbischöfe auf dem Provinzialconcil eine entscheidende Stimme haben), oder in der Bedeutung „Hilfe“ (weil sie als Gehilfen des Metropoliten bei besonderen Amtshandlungen, z. B. Consecration der Bischöfe, erscheinen). (Vgl. Du Cange, Gloss. s. v.). — 2. namentlich in Deutschland die sonst „Weihbischöfe“ genannten Stellvertreter der Diöcesanbischöfe in pontificalibus (vgl. d. Art. Titularbischof und Weihbischof). Hier soll das Wort offenbar einen Hilfsbischof bezeichnen; doch führt die römische *Gerarchia cattolica* in den neuesten Jahrgängen bei einigen Diöcesen, wo mehrere Weihbischöfe amtieren, den einen als *suffraganeo*, den andern als *ausiliars* auf. [Permaneder.]

Suffragia Sanctorum, s. Commemoration III, 698.

Sufismus, s. Islam VI, 1006 ff.

Suger, Abt von St. Denys und französischer Staatsmann, wurde im J. 1081, wahrscheinlich im Gebiete von St. Omer, aus niederem Stande geboren und in früher Jugend dem Kloster St. Denys übergeben. Dort war er einige Jahre (1094—1098) Mitschüler des jungen Ludwig VI., dessen Eifer durch sein treffliches Beispiel geweckt werden sollte. Nach Vollendung der Studien wurde er von seinem Abte mit Verwaltungsgeschäften und vom König mit diplomatischen Missionen betraut. Im J. 1122, während er aus Anlaß einer Sendung an Papst Calixt II. noch in Italien weilte, wählte man ihn beim Tode des Abtes (19. Januar) zu dessen Nachfolger; er ward bei seiner Rückkehr, nachdem sich der anfängliche Widerwille Ludwigs VI. gegen die Wahl inzwischen gelegt hatte, feierlich empfangen und zum Priester und Abt geweiht. Calixt II. lernte Suger im nächsten Jahre, als dieser aus Anlaß der Lateranynode und um der römischen Kirche seine Huldigung darzubringen, wieder nach der ewigen Stadt gekommen war und sechs Monate daselbst zubrachte, in dem Maße schätzen, daß er ihn anderthalb Jahre nach seiner Rückkehr zu sich einlud, um ihm eine höhere Würde, wahrscheinlich das Cardinalat, zu verleihen. Suger machte sich in der That auf den Weg nach Rom, lehrte aber wieder um, als er in Lucca den Tod des Papstes erfuhr; so blieb er seinem Kloster und seinem Vaterland erhalten. Sein König und ehemaliger Mitschüler betraute ihn sofort mit zahlreichen Geschäften, und eine Zeitlang litt das Kloster darunter, indem eine Menge von Weltleuten in dasselbe geführt ward, so daß die Mönche ihren frommen

Übungen entfremdet wurden, zumal da Suger selbst in seiner Haltung und Lebensweise mehr ein Welt- und Staatsmann als den Vorwand einer religiösen Gesellschaft darstellte. Im J. 1122 trat indessen eine Wendung zum Bessern ein. Der Abt wurde seiner Standespflichten sich bewußt und bemühte sich nun mit Erfolg, sein Kloster wieder zur Ordnung zurückzuführen; er wandte sich von da an auch ganz und ausschließlich seiner geistlichen Aufgabe widmen. Der König verlangte aber seine Dienste noch weiter. Es war Suger fortan die strengen Übungen des Klosterberufes mit den Pflichten eines Hofmannes zu binden und seine Zeit und Kraft zwischen der Leitung des Klosters und der Beforgung der Staatsgeschäfte theilen. Er wußte indess bei diesen Aufgaben in seltenem Maße gerecht zu werden. Der König schätzte ihn stets höher; er that nicht ohne seinen Rath, und der nämliche Einfluß, den ihm unter dessen Sohn und Nachfolger Ludwig VII. Nach einiger Zeit dachte er mehr daran, sich ganz in sein Kloster zurückzuziehen, als mit der Uebernahme des Kreuzes durch Ludwig VII. eine Wendung eintrat, welche die ganze Last der Staatsgeschäfte auf seine Schultern legte. Als der König seinen Entschluß zu der Strafthat kundthat, suchte Suger ihn mit dem Hinweis auf die Gefahr, welche bei der großen Unruhe an ebenso unruhigen als mächtigen Völkern im Entfernem dem Reiche bringen könnte, von dem Vorhaben abzubringen, und als er sah, daß die Gründe der Politik an dem Gewissen des Königs scheiterten, bat er ihn, vor der Entscheidung wenigstens den hl. Bernhard zu befragen. Der Abt von Clairvaux war aber anderer Ansicht, und der Kreuzzug kam zu Stande. Suger wurde für die Zeit der Abwesenheit des Herrschers zum Reichsverweser ernannt, und so sehr er sich gegen die Uebernahme der Aufgabe sträubte, so glänzend erfüllte er dieselbe. Der Ruf seiner trefflichen Regierung hing sogar in die Ferne. Der Bischof Jocelin von Salisbury begab sich, um den berühmten Staatsmann kennen zu lernen und Zeuge seines Verdienstes zu sein, nach Frankreich, und nach der Heimkehr schrieb er ihm einen Brief, in welchem er ihn als den Salomon des Jahrhunderts preist. Ludwig VII. fand bei seiner Rückkehr das Reich in so wichtigem Stande, daß er dem Reichsverweser den Ehrentitel eines Vaters des Vaterlandes verlieh. Der unglückliche Ausgang des Kreuzzugs hatte die Zurückhaltung, welche Suger anfänglich bei seinen Unternehmen gegenüber beobachtet hatte, nicht in anderer Richtung, gerechtfertigt. Suger machte er jetzt den Entschluß, ein Heer aus eigenen Kosten aufzustellen und es selbst nach Palästina zu führen. Er traf auch bereits umfassende Vorbereitungen zu dem Zuge; eine Krankheit ließ ihn aber bald mehr an die Reise in die Gegend denken, und sein Tod am 12. Januar 1151 unter dem Vorhaben ein Ende. Bei seiner Einsetzung und Aufgabe hatte Suger eine außerordentlich große